

GALERIE HOFMATT SARNEN
RÜTISTRASSE 23, 6060 SARNEN

11.3. – 9.4.2017
ANNA-SABINA ZÜRRER



TEXT ZUR AUSSTELLUNG

Das Erinnern und Vergessen, das Sammeln, Speichern, Konservieren auf der einen Seite und das Auflösen, Auslöschen, Entleeren auf der anderen Seite greift Anna-Sabina Zürrer (*1981) mit und in ihren Werken immer wieder thematisch auf. Häufig sind es Sammlungen von Kulturgut, welche die Künstlerin als Ausgangspunkt ihrer Arbeiten wählt und anschliessend mittels chemischer oder physikalischer Prozesse weiterverarbeitet. Dabei stellen die Transformation und der Übergang vom einen in den anderen Zustand wichtige künstlerische Arbeitsschritte dar. Spuren vergangener Zeiten wie auch Relikte ihrer Performances als Träger des Prozesshaften interessieren die in Sachseln arbeitende Künstlerin ebenso wie Lockrufe der Erinnerung. Ihr Interesse an der Ausstellung in den von Zeit und Geschichte gezeichneten Räumen der Galerie Hofmatt liegt daher nahe. Der Auftakt der Ausstellung bildet die olfaktorische Aktion mit dem Titel Apéro (2017).

GALERIE HOFMATT SARNEN

Der Apéro gehört heute wohl zum geläufigsten oder gar wichtigsten Bestandteil jeder Vernissage. Zu diesem gesellschaftlichen und feierlichen Anlass werden hier in der Galerie Hofmatt aber wider Erwarten keine der üblichen Getränke ausgeschenkt. Anna-Sabina Zürcher lässt stattdessen je nach Wahl einen Duftstoff Orangensaft, Weiss- oder Rotwein ins Glas „einschenken“.

Mit dem Ausschank der olfaktorischen Essenz verändert die Künstlerin indirekt die üblichen Verhaltensweisen der Vernissagebesuchenden. Im Reduzieren des Getränks auf seine unsichtbare Essenz wird der Apéro vom flüssigen in den gasförmigen Aggregatzustand transformiert. Gerüche können die Präsenz eines Stoffes ebenso wachrufen. Die ungewohnte Konsumation aus dem visuell vermeintlich leeren Glas sorgt sicherlich genauso für Gesprächsstoff.

Wurde früher an der Vernissage dem Gemälde mit dem Firnis der letzte Schliff verpasst (Vernissage < franz. firnis) und das Werk mit der gefirnissten Oberfläche für beendet erklärt, bildet der Apéro von Anna-Sabina Zürcher den sinnreichen Einstieg in ihr Schaffen und den Auftakt zur Ausstellung. Neben dieser olfaktorischen Arbeit – Gerüche spielen in ihrem Werk immer wieder einen wichtigen Bestandteil – sind in der Ausstellung Werke zu sehen, die sich inhaltlich um Bilder und deren Bedeutung im Zusammenhang mit unserer (kollektiven) Gedächtniskultur kreisen. Ihre Werke geben auch Denkanstösse für unseren Umgang mit der tagtäglichen Bilderflut. Wie lässt sich die Essenz aus dieser enormen Flut herausfiltern? Welches Konzentrat daraus ausscheiden?

Im ersten Raum sind die Arbeiten Album I–VII (Philatelie), 2017, und Auslese Bauwerke (Relikte), 2015, zu sehen. Erstere Arbeit zeigt auf einer schmalen Tischplatte sieben kleine Einsteckalben, in denen die Künstlerin bearbeitete Briefmarken aus Sammlungen von Obwaldner Philatelisten arrangiert. Die Briefmarken zeigen sich allerdings nicht im gewohnten Zustand, nicht in der Beschaffenheit, in welcher sie für den Sammler von Wert sind. Mit ihrer wiedergefundenen Schere, mit welcher Zürcher als Jugendliche Duzende feinste Papierschnitte fertigte, löste sie das Bild aus seiner gezähnten Einrahmung und entwertete dadurch zwar die Briefmarke, nicht aber die Botschaft. Das Entleeren und Auslöschen von Bildern ist immer wieder ein wichtiger Teil ihres künstlerischen Arbeitsprozesses, ebenso das Aufräumen und Neuordnen, so wie sie das aktuell in den Alben mit den entleerten Bilderrahmen macht. In der heutigen medialen Überreizung kann die Entleerung auch eine reinigende Wirkung haben, die sich zusammen mit dem lateinischen Wort für Album, albus, weiss, verstärkt. Der Wandschrank mit den Apothekerfläschchen gehört zur Arbeit Auslese Bauwerke (Relikte), 2015. Wie der Titel sagt, handelt es sich um Relikte einer Performance, die Anna-Sabina Zürcher an der Kulturnacht im Kunstmuseum Solothurn 2015 während fünf Stunden vollführte. Die Basis der in verschiedenen Ausführungen bestehenden, mehrstündigen Performance Auslese (Meisterwerke, 2014, 100 Kunstwerke, 2015, Bauwerke, 2015/2016) bildete eine ausrangierte Dia-Sammlung zu Meisterwerken aus der europäischen Kunst- und Architekturgeschichte. Die Lichtbilder waren als Unterrichtsmaterial in Gebrauch. Im Zuge der Digitalisierung wurde ihr Nutzen obsolet. Aus Anlass in Solothurn wählte die Künstlerin 47 Exemplare aus der Baukultur, die sie jeweils während einiger Minuten an die Wand projizierte. Mittels einer selbstgebauten Vorrichtung am Projektor wurde das Dia während der Projektion in einen, mit einer chemischen Lösung gefüllten, Glasbehälter gesteckt. Nach kurzer Zeit lösten sich nach und nach die einzelnen Farbschichten auf der Folie des Dias ab, zurück blieb der leere Bildträger. Im Nachgang der Solothurner Performance füllte die Künstlerin die Flüssigkeit mit der jeweiligen abgelösten Farbschicht in durchsichtige Apothekerfläschchen. Das

GALERIE HOFMATT SARNEN

entleerte Dia mit der Bezeichnung des Bauwerkes stellt sie wie als eine Etikette funktionierend vor das Fläschchen. Die Essenz des Bildes ist nun in konzentrierter Lösung im Wandschrank platziert. Im flüssigen Aggregatzustand reihen sich die beschilderten Essenzen der Bauwerke wie kleine Architekturmodelle aneinander.

Im nächsten Raum zeigt Anna-Sabina Zürrer ein weiteres Relikt einer Performance-Serie mit dem Titel Lavage, die u.a. im Zusammenhang mit der Ausstellung „Shades of Time“ im Kunsthaus Zug 2013 stattfand. Hierfür dienten Super 8 Filme aus dem Fundus der Künstlerin. Während der Filmprojektion einer Panoramafahrt mit dem Zug durch die Schweizer Bergwelt wurde das Band durch eine chemische Flüssigkeit gezogen, mit dem Resultat, dass sich die Farben während der Endlos-Projektion kontinuierlich auflösten. Das Relikt in Form der konservierten Flüssigkeit ist der Inhalt dieses Kanisters, der hier ganz bewusst in der Mitte des Raums hingestellt wurde und somit die Panoramafahrt durch die Landschaft in diesem so genannten „Panoramazimmer“ rund um den Sarnersee wieder aufnimmt. Dort, wo sich der weisse Fleck an der Wand befindet, liegen sinnigerweise ausgerechnet das Atelier und der langjährige Wohnort der Künstlerin in Sachseln. Die grüngraue Farbe der Flüssigkeit steht wohl im Bezug zur Wandmalerei, sie stammt jedoch nicht von der Wand, wie man das vielleicht auf den ersten Blick annehmen könnte. Dennoch ist diese Arbeit ganz bewusst für diesen Raum bestimmt. Die reichbemahte Tür zum ersten Zimmer wurde auf Wunsch der Künstlerin erstmals wieder eingehängt, der Durchgang von Zimmer zu Zimmer verschlossen. Auf der Tür ist der Einsiedler Niklaus von Flüe – auch Bruder Klaus genannt – abgebildet, dessen Geburtsjahr sich übrigens 2017 zum 600. Mal jährt. Der Emerit zog sich von seinen weltlichen Aufgaben zurück und konzentrierte sich fortan in seiner Klause im Ranft auf seine geistliche Berufung. Der Kanister als alleiniges Objekt mitten im Raum mag mit seinem flüssigen Konzentrat als ein Gleichnis dafür stehen.

Im Kellergeschoss der Galerie ist die mehrteilige Arbeit still life [4, 5, 6, 7, 8, 2017] zu sehen, die speziell für diese Ausstellung entstanden ist. Auch hier hat die Künstlerin mit der Hängung der Blätter spezifisch auf den Ort reagiert. Es handelt sich dabei um Zürrers Aufnahmen von Kellern aus dem Kanton Obwalden. Sie interessierte sich dabei um vorgefundene Arrangements, um Dinge aller Art, die dort „im Stillen“ lagerten. Die grossformatigen Lambdaprints bespritzte sie mit einer chemischen Flüssigkeit. Das eingefrorene Bild der Fotografie und im Sinne des Titels als eine „Darstellung von toten oder zum mindesten reglosen Dingen, die still für sich da sind“ brachte Zürrer kurzzeitig wieder zum Fließen. Dabei spielte der zeitliche Aspekt der Aktion eine wichtige konzeptuelle Rolle: Einzig die Zeit gab vor, wann das Werk für beendet erklärt und aus der Aktion das Bild zum Relikt wurde. Diese sind nun im Kellerraum wie zum Abtropfen oder Trocknen aufgehängt.

GALERIE HOFMATT SARNEN

Mit der Arbeit Corylus alba (2017) im Gangbereich schliesst der Rundgang durch die Ausstellung. Gleichzeitig nimmt dieses weisse Haselnussblatt den Dialog mit den Alben im ersten Raum wieder auf, hier wie dort ist das lateinische Wort albus, weiss, von Bedeutsamkeit.

Das Blatt einer Hasel behandelte Zürrer mit Chemikalien, so dass der natürliche Farbstoff der Photosynthese betreibenden Pflanze ausgewaschen wurde. Mit dem Eingriff ins Natürliche zeigt sich das Blatt nun mehr als ein Hauch von Nichts im Dazwischen, zwischen Anwesenheit und Abwesenheit, am Übergang zwischen Gegenwart und Vergangenheit, zwischen Erinnern und Vergessen.

Nicole Seeberger